

Brief von Hugo Leichtentritt an Ferruccio Busoni (Berlin, 7. Februar 1916)

Berlin W., Winterfeldtstr. 25a den 7. Februar 1916.

Sehr verehrter Meister Busoni!

Ich schulde Ihnen noch Antwort auf Ihren letzten Brief. Dass Sie eine Ihrer Arbeiten mir widmen wollen, ist mir eine Ehre und Genugtuung, und ich danke Ihnen herzlich für die Auszeichnung. Es freut mich auch, aus Ihrem Briefe zu ersehen, dass wir eigentlich einer Meinung sind, was die Diskussion über das Neue und die falschen Töne anbetrifft. Beachten Sie, bitte, dass ich die falschen Töne immer mit Gänsefüßchen einherspazieren lasse, um anzudeuten, dass ich sie nicht als absolut falsch will verstanden haben, sondern nur als falsch im Ansehen der Leute gemeinhin. Auch ich glaube mit Ihnen, dass alle nur möglichen Töne in der Musik einen Platz finden können, nur kommt es darauf an, ein System dieser neuen Töne zu finden, einen Boden zum natürlichen Wachstum ihnen zu bereiten, damit sie nicht wie Fabelwesen vom Monde her in unsere brave Musik hineinplatzen und als kuriöse outsiders betrübt dastehen. Mit den Viertel- und Dritteltönen habe ich mich nicht so intensiv abgegeben, dass ich etwas Gewichtiges darüber ausführen könnte. Ich entsinne mich aber aus früh[...]eren Jahren, als ich mich ein wenig mit den akustischen Dingen befasste, dass ich im Psychologischen Institut unserer Universität ein, wenn ich mich recht erinnere, auf elektrischem Wege betriebenes Harmonium sah, auf dem man Töne von jeder beliebigen Schwingungszahl spielen konnte. Darunter müssen auch die Viertel# und Dritteltöne sein. Zwischen g mit 376 Schwingungen und a mit 435 kann man z.#B. alle Zwischentöne darstellen, selbst Unterschiede von einer Schwingung lassen sich darstellen. Dann gibt es auch in der Königl. Hochschule für Musik ein neues Harmonium, auf dem man klanglich den Unterschied zwischen der reinen und temperierten Stimmung herstellen kann in beliebigen Akkordfolgen, Modulationen. Ich habe einmal darauf spielen hören, die Bruchteile der ganzen Töne sind darauf deutlich hörbar.

Vor kurzer Zeit erhielt ich Nachricht aus Amerika, dass mein Essay über Ihre Werke nach einer langen Reise endlich angekommen ist. Dies setzt mich in die Lage, wegen der deutschen Arbeit mich mit Breitkopfs zu verständigen. Nachrichten aus Berlin wird Ihnen Rita wohl ausführlich gebracht haben. Das Allerneueste ist der große Krieg der Kritiker, Weiß mann contra L. Schmidt; der erste Akt ist mit einem starken Schlusseffekt schon vorbeigegangen, was die späteren Akte bringen werden, erwarten wir hier gespannt, denn es handelt sich dabei um mehr als ein bloß persönliches Gezanke. Der Rat, den Sie mir in Betreff meiner dramatischen Pläne geben, ist gut. Die Dichtung ist zu drei Vierteln fertig, wenig stens im ersten Entwurf. Ich werde aber versuchen, einen flotten, kleinen, lustigen Einakter zu bauen, den ich als heiteres Praeludium und auch zur eige nen Erholung von der langen und schwierigen größeren Arbeit vorher vom Stapel schieben möchte.

Ich begrüße Sie und Ihre Familie
herzlichst.

Ihr sehr ergebener

H. Leichtentritt.